

Selbstbehandlung bei Bediensteten der SBB und PTT

B. Wittwer

Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern

1. Einleitung

Ausgehend vom Wissen um die Tatsache, dass Präparate der Listen C und D (also Medikamente, die in Apotheken bzw. Apotheken und Drogerien freiverkäuflich sind) allein in Apotheken rund 40% des Gesamtumsatzes ausmachen - 1974 betrug der Pharma-Umsatz der Schweizer-Apotheken 801 Mio Fr. (1) - entsteht rein zahlenmässig eine Vorstellung von der Bedeutung der Selbstmedikation. Für die Schweiz gibt es aber nur wenig Untersuchungen, die sich auch mit den Begleitumständen und Motiven der Selbstmedikation und Selbstbehandlung, also einem Teilgebiet des Krankheitsverhaltens befassen.

2. Ziel und Methode der Untersuchung

Die Untersuchung diene dem Ziel, Art und Ausmass der Selbstbehandlung bei Vorliegen von 3 verschiedenen, häufigen Krankheitstypen festzustellen. Ueber weitere Aspekte der Studie, wie Differenzierung nach sozioökonomischen Kriterien und Einbeziehung von Lebensgewohnheiten soll anderswo berichtet werden. Grundidee der Erhebung ist, Personen über ihre Selbstbehandlungsmassnahmen zu befragen, die eben erst eine Krankheit durchgemacht haben. Der Zugang zu einer geeigneten Population erfolgte mit Hilfe des bahnärztlichen Dienstes. Um möglichst homogene Gruppen zu bilden, wurde die Erhebung auf bei der SBB oder PTT angestellte, verheiratete Männer im Alter von 30-65 Jahren mit Wohnsitz in der Region Bern beschränkt. Jene 3 Krankheitsgruppen wurden ausgewählt, die bei Kurzabsenzen die höchste Ausfallrate aufweisen, nämlich:

- Infektionskrankheiten und Krankheiten der Atmungsorgane
- Krankheiten der Verdauungsorgane
- Krankheiten der Bewegungsorgane

Dank Zusammenarbeit mit dem bahnärztlichen Dienst war es möglich mit denjenigen Männern in Kontakt zu treten, bei denen wegen einer der genannten Krankheiten entweder eine Kurzabsenz (d.h. bis 5 Tage) oder eine längere Absenz verzeichnet worden war. Auf diese Weise konnten bei 232 Männern persönliche Interviews durchgeführt werden, was einer Beteiligungsrate von 56,5% entspricht.

3. Erste Resultate

Nur 3 der 232 Männer geben an, keine Massnahme der Selbstbehandlung ergriffen zu haben. Dabei konnte auch die Konsultation eines Arztes eine Massnahme sein. Für Männer mit längeren Absenzen war dies spätestens nach 5 Tagen erfolgt. Bei jenen mit Kurzabsenzen entschlossen sich rund 1/3, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die im Folgenden besprochenen Massnahmen wurden jedoch durchwegs vor einer solchen Konsultation ergriffen. Die durchschnittliche Massnahmenzahl betrug 2,9.

Tabelle 1 zeigt die Häufigkeit nicht-medikamentöser Massnahmen, getrennt für die 3 Krankheitsgruppen. Die Verteilung zwischen Kurz- und Langabsenzen wurde so übernommen, wie sie die Erhebung ergab; eine diesbezügliche Standardisierung hätte die Resultate nur

geringfügig verändert. Einzig bei Erkrankungen des Verdauungstraktes handelt es sich um Resultate, die zum grössten Teil von Männern mit Kurzabsenzen stammen.

Tabelle 1:

Massnahme	IA		V		B	
	N = 94		N = 60		N = 78	
	davon Anzahl	%	davon Anzahl	%	davon Anzahl	%
Bett	81	86,2	45	75,0	47	60,3
Tee, andere Getränke	62	66,0	43	71,7	4	5,1
Fiebermessen	77	81,9	23	38,3	2	2,6
Einreibung, Massage	14	14,9	1	1,7	44	56,4
Bad, Inhalation	27	28,7	1	1,7	19	24,4
Wickel, Umschläge	12	12,8	9	15,0	17	21,8
Diät	2	2,1	22	36,7	-	-
andere Massnahme	4	4,3	-	-	10	12,8

Legende: IA = Infektionskrankheiten und Krankheiten der Atmungsorgane
 V = Krankheiten der Verdauungsorgane
 B = Krankheiten der Bewegungsorgane

Dominante Massnahme ist Bettruhe. Die Analyse ergibt, dass jene, die diese Massnahme nicht ergreifen, vor allem der Gruppe der Krankheiten der Bewegungsorgane angehören. Auch die Häufigkeit des Fiebermessens sticht ins Auge. Es zeigt sich, dass bei Erkältungskrankheiten das Fiebermessen weitgehend zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Bei Zusammenfassung der Massnahmen "Tee, Einreibung, Bad, Wickel" sieht man, dass durchschnittlich jeder Befragte eine dieser Massnahmen ergriffen hat. Die Bedeutung bestätigte also die Notwendigkeit, in der Erhebung auch auf die Naturheilmethoden einzugehen. Auf die Frage nach alten Hausmitteln haben 84,4% der Befragten mindestens 1 solches angegeben. Das Spektrum erstreckte sich vom Lindenblütentee über Essigwickel bis zum Märzschneeschmelzwasser. Tee oder andere Getränke, wie z.B. Punsch oder Grogg, in der Tabelle 1 isoliert betrachtet, werden für Erkältungskrankheiten und Krankheiten der Verdauungsorgane häufig benutzt. Es stellte sich in der Folge die Frage, ob die Drogen - darunter sind getrocknete Pflanzen zu verstehen - und ihre Zubereitung als Tee ebenfalls als Medikamente und nicht als reine Flüssigkeitszufuhr gewertet werden müssten. Gerade beim oft angeführten Lindenblütentee ist ja die Wirksamkeit der darin enthaltenen Flavonoide einwandfrei pharmakologisch nachgewiesen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wäre die durchschnittliche Medikamentenzahl pro Befragten 1,6, wogegen sie sich unter Ausklammerung dieser auf 1,3 beläuft. Die Verteilung auf die einzelnen Krankheitsgruppen zeigt Tabelle 2, die im Uebrigen gleichzeitig einen Vergleich mit der Verteilung der durchschnittlichen Massnahmenzahl zieht. Erkältungskrankheiten verursachen einen höheren Medikamentenkonsum und mehr Massnahmen als Verdauungsstörungen und Erkrankungen der Bewegungsorgane. Dies verwundert nicht, da es sich bei Erkältungen vielfach um polysymptomatische Erscheinungen handelt. Da

Tabelle 2:

	IA	V	B
durchschnittliche Massnahmenzahl	3,5	2,6	2,5
durchschnittliche Medikamentenzahl inkl. Drogen	2,2	1,1	1,3
exkl. Drogen	1,7	0,7	1,2

Legende: siehe Tabelle 1

Erkältungskrankheiten die grössten Erkrankungs-
raten aufweisen, besteht hier offenbar am meis-
ten Gelegenheit, sich in Selbstbehandlung zu
üben. Im Vergleich ist der geringe Medikamen-
tenkonsum bei Verdauungsstörungen erstaunlich,
der sich bei Ausklammerung der Drogen noch ein-
mal verringert. Wie bereits Tabelle 1 zeigte,
stehen hier offenbar diätetische Massnahmen
und Teetrinken im Vordergrund, weil die Erfah-
rung gelehrt haben könnte, dass ohne Medika-
mente ebenso rasch eine Heilung erzielt wird
wie mit Medikamenten. Gehen wir nun noch etwas
näher auf die Art der Medikamente ein. Ta-
belle 3 zeigt die 3 häufigsten Medikamen-
tengruppen aufgeteilt auf die 3 Krankheitska-
tegorien:

Tabelle 3:

Medikamentengruppe	IA		V		B	
	N = 94		N = 60		N = 78	
	davon		davon		davon	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Analgetica, Antipy- retica	64	68,1	18	30,0	18	23,1
Oto-Rhino-Laryngo- logica	43	45,8	-	-	-	-
analgetisch-hyper- ämisierende Salben	16	17,0	-	-	35	44,9
Antidiarrhoica	-	-	8	13,3	-	-
verschiedene Medikamente	-	-	6	10,0	-	-
Antirheumatica	-	-	-	-	25	32,1

Legende: siehe Tabelle 1

Im Zusammenhang mit den Analgetica/Antipyreti-
ca ist von Interesse, dass diese recht häufig
auch bei Krankheiten der Verdauungsorgane ver-
wendet werden. Dies legt die Vermutung nahe,
dass bei der Selbstmedikation die Bekämpfung
des Schmerzes im Vordergrund steht. Diese These
wird auch durch die relativ häufige Anwendung
von analgetisch hyperämisierend wirkenden Sal-
ben bei Erkrankungen der Bewegungsorgane ge-
stützt. bei peroraler Verabreichung eines Me-
dikaments liegt ja nicht von vornherein auf
der Hand, dass es dann auch wirklich am Ort der
Schmerzen wirkt. Durch Einreibung erscheint
dies jedoch viel offensichtlicher zu sein. Des-
halb spielt hier der Tee auch eine untergeord-
nete Rolle. In diesem Zusammenhang interessier-
te denn auch die Frage, woher die angewendeten
Medikamente stammen. Es zeigte sich, dass die
gewählte Medikation zu rund 90% aus der Haus-
apotheke stammt. Dabei ist nicht auszuschlies-
sen, dass der Vorrat auch die Art der Medika-
tion beeinflusst. Die genauere Analyse der Er-
gebnisse muss hierüber noch Klarheit schaffen.

4. Ausblick

Bereits anhand der wenigen Resultate lassen
sich mögliche Ansatzpunkte ableiten, um regu-
lierend falsch verstandene Selbstmedikation in
geordnete Bahnen zu lenken. Die grosse Verant-
wortung bei der Abgabe von Präparaten der
Liste C und D und die stete Pflicht der Schaf-
fung eines Verantwortungsbewusstseins bei der
Lagerung und Einnahme von Medikamenten zuhause,
muss dem Apotheker immer vor Augen sein. Die
weiter Analyse der erhobenen Daten wird dazu
detailliertere Angaben liefern. Insbesondere
werden auch die Zusammenhänge zwischen Lebens-
gewohnheiten und der Selbstmedikation ermittelt
werden, um im Rahmen der Gesundheitserziehung
neue Ansatzpunkte zu suchen.

5. Resumé

Automédication chez les employés des CFF et PTT
tombés malades

Le travail ci-dessus apporte quelques premiers
résultats d'une étude faite sur l'automédication
de maladies simples. Chez les maladies infec-
tieuses et les maladies respiratoires des me-
sures proportionnelles de 3,5 sont prises, chez
les maladies gastro-intestinales 2,6 et chez
les maladies de l'appareil locomoteur 2,5. La
mesure la plus fréquente est pour tous les
trois groupes "garder le lit" et ensuite pour
le premier groupe "prendre la température",
pour la deuxième "boire des tisanes" et pour le
troisième "les massages". Le premier groupe
prend proportionnellement 2,2 médicaments, le
deuxième 1,1 et le troisième 1,3. La grande
tache du combat de douleurs nous indique le
fait que l'on trouve des analgésiques dans tous
les trois groupes. 84,5% indiquent d'avoir uti-
lisé des remèdes de bonne femme. 90% des mé-
dicaments pris proviennent de la pharmacie de
maison.

Self-treatment among ill railway and postal
employees

In this paper some initial results of a study
of self-treatment in case of light illness are
reported. The average number of reported mea-
sures taken is 3,5 in general infections and
infections of the respiratory tract, 2,6 in
digestive disorders, and 2,5 in disorders of
the musculo-skeletal system. In all three
groups of disorders, the most frequent single
measures was bed rest, the second most fre-
quent was measuring body temperature in the
first diagnostic group, drinking tea in the
second, and massage in the third. In the first
diagnostic group, an average of 2,2 pharmaco-
logic agents are taken, in the second 1,1, and
in the third 1,3. Analgesic drugs play an im-
portant role in all three groups, pointing to
the primordial role of pain relief in self-medi-
cation. 84,5% of the interviewed sample indi-
cate use of folk medicines. 90% of the applied
drugs come from the stock of the home pharmacy.

Quelle: (1) Pharma-Information Basel, 1975

Adresse des Autors: B. Wittwer, Effingerstr. 63,
3008 Bern